

Kommentar

Solarthermie in der Krise? - Ein Sprichwort besagt, das „Jammern und Klappern zum Handwerk“ gehört. Das scheint augenblicklich bei Herstellern und Verarbeitern von solarthermischen Anlagen der Fall zu sein. Da wird der Politik vorgeworfen, sie schaffe zu geringe Anreize für Bauherren, die Möglichkeit der Solarthermie für die Gebäudeheizung zu nutzen. Obwohl die Einstellung der zuständigen Bundesministerien und deren Verlautbarungen bisher sich pro Einsatz solarthermischer Gebäudeheizung bzw. Warmwasseraufbereitung aussprechen. Zugegeben, vor nicht allzu langer Zeit hat die Bundesregierung aufgrund ihrer „qualifizierten Haushaltssperre“ gerade bei der Solarthermie zum Markteinbruch beigetragen. Dieser führte zu einem Verkaufsrückgang von rund 40 Prozent (nach Herstellerangaben) und – sowohl bei Systemanbietern, wie auch bei Verarbeitern – zu Arbeitsplatzabbau. Finanziell schlecht aufgestellte Firmen gingen sogar in die Insolvenz. Bisher gelang es der Branche nicht, sich davon grundlegend zu erholen.

Hinzu kommt, das man sich in der Branche uneins ist, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um den Immobilienbesitzer auf mögliche Einsparpotentiale und intensivere Nutzung solarthermischer Anlagen aufmerksam zu machen. Das liegt sicher auch mit an den differierenden Interessen der Anbieter. Im Gegensatz zur PV-Industrie, die sich hauptsächlich aus Produzenten und Anbietern von PV-Modulen zusammensetzt, zählen sich zur Sparte Solarthermie auch Hersteller von klassischen Heizanlagen und Heizsystemen. Die Branche diskutiert zwar über Kaufanreize für Nutzer - beispielsweise in Richtung einer Erneuerbare-Energien-Wärmeprämie, bei der die Öl- und Gasbranche in Abhängigkeit vom Verbrauch in die Pflicht genommen werden soll – doch ist bisher noch keine einheitliche Linie gefunden. Denn der Wärmebereich soll den Umstieg von Öl und Gas auf erneuerbare Energie damit fördern.

Betrachtet man die Solarthermiebranche, muss man bedauerlicherweise festhalten, das man Entwicklungen des Wärmemarktes schlichtweg verschlafen hat. Das gilt einmal für den Bereich Wärmepumpen. Obwohl die Kombination Solarthermie und Wärmepumpe eine durchaus interessante Lösung für Warmwasserbereitung und Gebäudeheizung darstellt, fehlen bisher gut durchdachte Angebote dazu. Gerade für die Wohnungswirtschaft mit dem Geschosswohnbau wären solche Kombinationen ein wirtschaftlicher Weg, um von der alten Öl- oder Gasheizung auf erneuerbare Energie umzusteigen. Die Branche Solarthermie argumentiert, dass die Wohnungswirtschaft wenig Interesse zeigt, ihre Dächer bei der Sanierung oder Gebäudemodernisierung komplett mit Solarmodulen zu bestücken.

Das ist sicher solange richtig, solange keine konkreten und wirtschaftlich vertretbaren Lösungen auf dem Markt sind und die notwendige fachliche Aufklärung der Hersteller fehlt. Im Gegensatz dazu beschäftigt sich die PV-Industrie zunehmend damit und bietet bereits praktikable Systemlösungen, z. B. mit einer Pelletheizung. Das vom BMU begleitete Projekt Grosol (Große Solarthermische Anlagen) mit Internetportal und Kompetenzzentren sollte als Unterstützung genutzt werden, um Bauherren und die Wohnungswirtschaft neugierig zu machen. Denn bisher gilt Solarthermie noch immer als Ergänzung anderer Systemlösungen. Deshalb ist es an der Zeit, das die Industrie und ihre Verbände besonders der Wohnungswirtschaft belegen kann, warum sich die Nutzung solarthermischer Anlagen lohnt. Denn sonst gilt der Satz: „Wer zuspät kommt, den bestraft das Leben“ auch für diese Branche.

Hans Jürgen Krolkiewicz